

Laibacher



Zeitung.



Dienstag den 11. Jänner 1791.

Inländische Nachrichten.

Laibach den 9. Jänner. Wie man aus Triest vernimmt, so hat der russische Oberflieutenant Wilhelm Lorenzi bey der Insel Rhodus eine mit reicher Ladung besetzte, und von einem sehr geschickten, und tapfern Kapitän kommandirte türkische Karavelle samt dem Kommandanten erbeutet, und gedenket solche nächstens nach Triest zu bringen. — "Alle Briefe und Reisende, die aus Petersburg kommen, bestätigen es, daß daselbst alle Ausichten höchst kriegerisch sind, und daß gegen Preußen dem Anscheine nach, fürchterliche Anstalten gemacht werden. Das schwere Geschütz wird eilig nach Liefland gebracht, und täglich gehen an die von Petersburg weiter entlegenen Abtheilungen der Truppen die gemessensten Befehle ab, ihren Marsch nach Liefland zu beschleunigen.

Wien den 3. Jänner. Die Si il. MM. werden, wie man glaubt, ihren

Aufenthalt noch auf einige Tage verlängern; hingegen die Durchl. Generalgouverneure der Niederlande ihre Abreise nach Brüssel in kurzem antretten, weil von den sämtlichen gegenwärtig wieder vereinigten Provinzen ihre Gegenwart gewünscht, und erbeten wird. In Brüssel sollen sich vor wenigen Tagen kleine Volksunruhen geäußert haben, die aber durch die Wachsamkeit des F. M. Baron Bender also gleich wieder gedämpft worden. — Man will mutmassen, daß Sr. K. H. der Erzhertzog Maximilian in kurzem in Wien eintreffen werden, und diese Mutmassung gründet sich auf die Einrichtung einiger Zimmer bey Hofe. — Den hiesigen Pfarren und Pfarreyen soll eine Veränderung bevorstehen, und es heißt, sie sollen in den Status quo, wie unter Maria Theresia, gesetzt werden. — Seine Majestät die Kaiserin und Königin haben

zu Hofdamen nachfolgende zu ernennen geruhet: Die Gräfin Kollowrath gegohrne Rhevenhüller, die Gr. St. Julien geb. Türheim, die Gr. Schaffgösch geb. Kollonits, die Gr. Batthyany geb. Illeshazy, die Gr. Hardegg geb. Kanal, die Gr. Franz. Zichy geb. Kollowrath, die Gr. Trautmannsdorf geb. Kollredo, die verwittwete Gräfin v. Ugart geb. Tschernini, die Gr. Waldstein geb. Fürst Lichtenstein, die Gr. Erdödy geb. Nadashy, die Gr. Rhevenhüller geb. Schrottenbach, die Gr. Urbna geb. Auersberg, die Gr. Kinsky geb. Trautmannsdorf, die Gr. Fekete geb. Esterhazy, die Gr. Wallis geb. Kollredo, die Gr. Paar geb. Fürst Lichtenstein, die Gr. Waldstein geb. Ulfeld, die Gr. Kinsky geb. Harrach, die Gr. Chotek geb. Alary, die Gr. Tarom geb. Schönborn, die Gr. Harrach geb. Fürst Lichtenstein, die Gr. Joh. Esterhazy geb. Palfy, die Gr. Auersberg geb. Fürst Lobkowitz, die Gr. Wilczek geb. Prinzessin von Netzing, die Gräfin Ruffstein geb. Kollredo, die Gr. Hartegg geb. Kollredo, die Gr. Stephan Zichy geb. Palfy, die Gr. Tschernini gebohrne Schönborn, die Gr. Althan geb. Doria, die Gr. Rosenberg geb. Rhevenhüller, die Gr. Szingendorf geb. Kinsky, die Gr. Althan geb. Batthyany, die Gr. Urbna gebohrne Kauniz, die Gr. Dietrichstein gebohrne Waldstein, die Gr. Migay geb. Thirheim, die Gr. Wallis geb. Waldstein, die Gr. Apony geb. Lodron, und die Gr. Thurn geb. Szingendorf. — Zu den nach Florenz übertretenden Infanterie Bataillon haben Se. Maj. die Hauptleute Vertiller von Deutschmeister, Degen von Preiß, Prohet von Stain, und Marquis Strozzy gewesenem Oberlieutenant von Karl Loskana, als Hauptleute anzu-

stellen geruhet. Dieses Bataillon zusammen zu setzen ist von Sr. Maj. der Hauptman Duadani beordert worden. — Es ist sicher, daß unser Monarch nach glücklich hergestellter Ruhe in dem Innern seiner Lande, dormalen auf die auswärtigen Staatsangelegenheiten, die gerade ist sehr wichtig werden, seine ganze Aufmerksamkeit richtet, um so viel mehr aus dem Frieden mit den Türken Vortheile zu ziehen, ohne sie neuerdings mit den Waffen erkämpfen zu müssen. — Der Kurrierwechsel zwischen dem hiesigen Hofe, und jenem von Petersburg ist gegenwärtig sehr stark, und auch an dem Fürsten von Potemkin werden öfters Kurriere, und zuweilen Militär abgeschickt. Indessen werden diese Unterhandlungen auf so eine Art betrieben, daß sie bey andern Mächten wenig Mißtrauen erregen können.

Triest den 4. Jänner. Der lezthin aus Paris gekommene Kurrier hat sowohl von seinem König, als von der Nationalversammlung den Befehl nicht eher abzureisen, als bis er sowohl von dem apostolischen Stuhl als von dem Kardinal Bernis, französischen Minister zu Rom, eine bestimmte oder kategorische Antwort wird erhalten haben. Vorzüglich dringt man darauf, daß der Pabst allen jenen Verordnungen, welche in Frankreich in Bezug auf geistliche Sachen gemacht worden sind, seine Sankzion ertheilen soll. Seine Eminenz der Kardinal v. Bernis ist sehr bestürzt und niedergeschlagen; aber das ganze heil. Kollegium spricht ihm Muth zu, und eifert ihn an, bey seiner Anhänglichkeit für die Kardinalswürde standhaft zu verbleiben. Ja es werden ihm sogar beträchtliche und großmüthige Anträge gemacht, falls er sich entschließen wollte, dem Eid zu entsagen, welchen die

Nationalversammlung von ihm begehrt. Daß die Stadt Bologna mit dem Pabste Streitigkeiten habe, ist eine bekannte Sache. Vor einiger Zeit haben Se. Heiligkeit dem Senat diese Frage aufgeworfen: "Soll die Grafschaft (von Bologna) in Rücksicht auf die Organisirung der Mächte und Finanzen als eine auswärtige Provinz oder als ein Theil des ganzen Staats betrachtet werden?" diese Frage ist von der größten Wichtigkeit, und konnte in so kurzer Zeit als es der Pabst haben wollte, nicht beantwortet werden. Daher hat der Senat den Advokaten Pistorini mit Vorstellungen nach Rom geschickt, und alles in ungeduldiger Erwartung der hierüber zu erfolgenden Antwort Pius VI. — Aus Venedig geht folgende Nachricht ein, den 16. Christm. Abends wurden im Rath Ministerialdepeschen verlesen, wodurch man die angenehme Nachricht erhält, daß sich verschiedene europäische Höfe vereinigt, mit aller ihrer Gewalt dem König von Frankreich sein gesetzmäßiges Ansehen und geziemende Vorzüge wieder einzuräumen.

Antwerpen den 24. Christm. So gutherzig die hiesigen Einwohner auch immer behandelt werden, so ist es doch kaum möglich, diesem rohen Volke vernünftige Empfindungen einzuflößen. Im Gegentheile wird es durch die gnädigen Gesinnungen des Kaisers nur immer aufgelaßener und zu allen muthwilligen Streichen fähig gemacht. So wurde erst gestern noch hier eine Wache von 3 Grenadiern durch 4 — 500 Kerls überfallen, grausam gemißhandelt, und die Gewehr und Munition weggenommen. Ehe eine Patroulle ihnen zu Hilfe kommen konnte, hatte sich die Canaille schon verlaufen. Da ich aber (der Brief ist von einem

Koburgischen Rittmeister) eine halbe Stunde darauf durch meine Patroulle 2 Kerls auffangen ließ, die vermuthlich von der Bande waren, indem sie durch die Gassen liefen, und schreien: vivent les Patriotes! so ist zu hoffen, daß wir mehrere von den Thätern erforschen werden. Indessen sind diese 2 Kerls auf die Zitabelle gebracht worden. Unsere Wachen und Pikets sind nun verstärkt, und die Kanonen sowohl in der Stadt auf die Hauptstrassen als jene von der Zitabelle auf die Stadt gerichtet worden. Sollte noch einmal ein solcher Auftritt vorkommen, so sey Gott der armen Stadt gnädig, denn ich bin versichert, daß unter so viel tausend Lumpen auch sehr viele rechtschaffene Leute wohnen, aber wir werden der Wut unserer Soldaten nicht mehr Einhalt thun können, welche nicht gewohnt sind, sich durch elende Mordelöhner mißhandeln zu lassen. Indessen wollen wir zum Besten der gütendenken Einwohner hoffen, daß kein solcher Auftritt mehr vorgehen werde. Die Stadt wenigstens hat sich förmlich erklärt, daß all derley Exzessen nicht nur wider ihr Wissen und ihren Willen vorgegangen, sondern daß sie auch ihrerseits alles anwenden wollen, die Thäter zu entdecken. In den östreichischen Niederlanden fängt man bereits in den Kirchen feyerliche Aemter für die Seelenruhe Kaiser Josephs des Zweyten; glorreichen Andenkens, zu halten.

Brünn den 2. Jänner: Neueren Berichten von der untern Grenze zu Folge, hat der Großweyr nach dem Verluste von Szazy (nach den Griechen Sara, oder Satscha) wo er bekanntlich sehr beträchtliche Maza:ine einbüßte, und nachdem auch Ismail durch die Russen eingeschlossen wurde, sich bey Russen nicht

länger mehr für sicher geachtet, und wegen Mangel an Lebensmitteln tiefer in Bulgarien zurückgezogen, um sich den Landmagazinen zu nähern, nachdem er vorher die Besatzungen in den verschiedenen Plätzen an der Donau ansehnlich verstärkt hatte. Ein abermaliger Feldzug könnte nun für die Türken, bey dem Umstande, da die Russen Meister von der Donau sind, und die Osmanen von Adrianopel aus, alles auf der Asche zuführen müßten, nicht anders als von doppeltnüßlichen Folgen seyn. Vor einigen Tagen hatte sich allgemein das Gerücht verbreitet, daß der Fürst von Potemkin, nachdem er über die Donau gegangen wäre, den Großweyr eben so, wie es im Jahre 1774 bey Schumla geschehen sey, eingeschlossen, und ihn gezwungen hätte, einen besondern Frieden mit Rußland, ohne alle Vermittlung, zu unterzeichnen, bey welchem man die gegenwärtige Lage, oder wie die Sachen dormalen sind, zum Grunde angenommen habe. Allein dies Gerücht trägt überhaupt zu viel das Gepräge der Unwahrheit an sich, um sich länger, als selbiges bloß zu erzählen, dabey aufzuhalten. — Oesterreich wird bey seiner thätigen Vermittlung zwischen Rußland und den Osmanen Frieden zu stiften, die gute Gelegenheit auch dazu benutzen, um einen dauerhaften und für die Unterthanen beider Mächte utraglichen Handlungstraktat zu Stande zu bringen. Man will wissen, daß der Deputirte des Berlinerhofes in Konstantinopel, Baron v. Lusi, den an Se. Preussische Maj. bestimmten türkischen Gesandten über Wien nach Berlin begleiten werde, und so vernimmt man auch, daß der Preussische Minister bey dem Kongresse, Graf v. Luchchini, gleich nach geschlossenem Frieden eine neue Ministerstelle nämlich an K. K. Hofe antretten soll.

## Ausländische Nachrichten. Deutschland.

Stuttgart den 29. Christm. Der Markgraf von Anspach ist in Berlin angelangt, nicht sowohl der Hoffeste wegen, als gewisser noch tiefliegender Ursachen halber, die erst spät zu dieser Kunde kömten dürften. — Dieser edle Fürst hat vor seiner Abreise seinen Beamten bey Strafe eingeschärft, alle Beschwerden der Unterthanen zu hören, und der Behörde vorzulegen, und nicht, wie bisher zuweilen geschehen, aus Menschenfurcht oder persöhnlicher Rücksicht irgend eine Brückung zu verheimlichen, wofür ihn die gedrückte Unschuld segnet. — Vom Preussischen Gesetzbuche, das ein Meisterstück gesetzgebender Weisheit ist, werden nächstens zwey Theile erscheinen. — Gott bewahre nur, so seufze ich mit allen Preussischen Patrioten, den weisen, scharfblickenden Czar vor Weitläufigkeit und Dunkelheit. Je einfacher, deutlicher, kürzer ein Gesetzbuch ist, desto trefflicher ist es, und je weniger laufen die Gesetze Gefahr, übertreten zu werden. — Katharina die Große schrieb an den Fürsten von Ligne folgenden Brief: " Verschiedene öffentliche Blätter behaupten, daß ich mit Schulden überhäuft sey, und deswegen haben Sie mir vielleicht das Briefporto ersparen wollen. Diese vorgebliche Schulden haben mich bisher nicht gehindert, die Türken zu schlagen, und ich werde auch fortfahren, sie bey jeder Gelegenheit zu schlagen." In diesem Briefe findet man auch folgendes Gemählde des politischen Europa, welches aber so matt gepinselt ist, daß es ohnmächtig die große Katharina gezeichnet haben kann. Man lese: "In Frankreich solat Niemand den Gesetzen, als der König, in Preussen liebt man den Mirabeau und — droht, in Oesterreich sieht man Ruhe — und ich — schlage und Siege."